Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 7

Artikel: 100 Jahre amerikanische Frauenrechte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633424

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wagen hielt. Sie trat hinzu und sagte: "Ich bin froh, dass ich Gelegenheit habe, Ihnen zu danken dafür, dass Sie meiner Tante Gesellschaft leisteten gestern. Wie fanden Sie sie?"

"Viel besser und in ausgezeichneter Stimmung."

"Ihre Blumen haben ihr grosse Freude gemacht."

"Ich bin glücklich darüber."

"Wann werden Sie Ihren Besuch wiederholen?"

Er antwortete mit einigem Zögern: "Vielleicht morgen, wenn ich nicht fürchten muss, lästig zu fallen."

"Gut, also morgen!"

Sie lief rasch den Weg hinauf. In ihrem Kopfe sang es: morgen!

Hubert fand Fräulein Diana nervös und unruhig, obgleich sie sich Mühe gab, gelassen zu bleiben in allen Lebensumständen. Françoise hingegen ist der Frühling in Person. Sie scheint die düstere Sorge nicht zu sehen, welche sich im "Grünen Haus" eingenistet hat. Heute abend ist sie nur ein glückliches Kind, weil der Freund gekommen ist.

Aber auch er ist unruhig, ohne den Grund zu wissen. Er gibt verkehrte Antworten und empfiehlt sich bald.

Françoise folgt ihm zum Gartentor. "Sind Sie so eilig? Wollen wir uns nicht noch eine Minute auf die Bank setzen?", frägt sie schüchtern.

Wortlos setzt er sich an ihre Seite. "Der Wind dreht sich, das Wetter wird sich ändern; wenn es regnet, bereut man es, die sonnigen Stunden versäumt zu haben."

"Von welchen Regen und welchem Sonnenschein sprechen Sie?"

"Von dem Regen, der morgen aus grauem Himmel auf unsere Schieferdächer fallen wird, von dem Regen, der an einem gewissen Abend so heftig war, dass ich an der Türe Ihres Hauses läuten musste, und von der Sonne, welche jetzt auf uns scheint, und welche jetzt gleich untergehen wird in einem Flammenmeer."

"Der Regen und die Sonne können auch Symbole sein, meine Freundin."

"Ich weiss es, aber für mich scheint heute abend die Sonne, für Sie wohl nicht?"

Das Mädchen hat gute Augen. Es sind heute Wolken um ihn, aber sie wäre die Letzte, der er es gestehen würde. Und zudem verflüchtigten sie sich nach und nach, als sie so lieb zu ihm sprach.

"Sie sind eine reizende Freundin. Es ist lange her, seit sich jemand um meine Sorgen und symbolischen Wolken kümmerte."

"Also haben Sie auch Sorgen."

"Ich habe grosse Verantwortung, muss Beschlüsse fassen, das Leben ist ein steter Kampf."

Sie sieht ihn so lieb an, dass Hubert mit veränderter Stimme murmelt: "Françoise!"

Er fasst die kleinen Hände, die von der Arbeit der letzten Tage rauh geworden sind. Er drückt sie, und sie lässt es geschehen, denn auch für sie steht das Leben still. Nichts zählt mehr als die gegenwärtigen Minuten. Und dann hört sie das leise geflüsterte Wort: "Liebling." Sie schliesst die Augen.

"Françoise, wo bist du?" Es ist die Stimme der Tante, welche die beiden jungen Menschen aus ihrem heimlichen Glück aufschreckt.

"Ich bin da, Tante."

"Was tust du?"

"Ich komme sofort."

Hubert ist allein bei der Gartentür stehengeblieben. War das alles Wirklichkeit? Er hebt den Kopf und hört aus dem Zimmer der Tante zwei Stimmen, die eine schimpfend, die andere... Aber dann erscheint ein blonder Kopf am Fenster, ein lächelndes Gesicht, es ist also kein Traum.

Der Gedanke an das Erlebte lässt ihn nicht schlafen. Der Morgen erst ruft ihn in die Wirklichkeit zurück. Die Fabrik hat wieder ihren tatkräftigen, energischen Herrn, dessen Befehle prompt ausgeführt werden. Er erlaubt seinen Gedanken keine Seitensprünge, aber es ist, als ob er einen sechsten Sinn bekommen hätte. Der Werkmeister sieht ihn erstaunt an, als er ihm auf eine Frage antwortete: "Machen Sie es, wie Sie wollen."

Und dann ist er plötzlich den Hügel hinauf gelaufen bis zur Strasse. Aber er kehrt wieder zu seiner Arbeit zurück, er hat niemanden gesehen, er hat es sich nur eingebildet, denn überall glaubt er das geliebte Wesen zu erblicken.

Unterdessen hat Fräulein Diana ihre Nichte ins Gebet genommen. "War das wirklich so wichtig, dass du gestern mit der Kasserolle ins Dorf musstest? Seit drei Monaten ist sie kaputt, und wir konnten ohne sie gut auskommen! Hast du jemanden angetroffen?" frägt sie misstrauisch.

"Ja, den Briefträger. Er hat mir den Brief für dich gegeben."

Der Abend schien lang für Hubert. Warum quälte er sich so, er könnte doch schnell hinauf laufen zum "Grünen Haus", er war ja jetzt dort kein Fremder mehr. Machte die Liebe ihn scheu und zurückhaltend?

Ja, das war es. Der Gedanke an die energische Stimme der Tante, wie sie gestern die Nichte zurückgerufen hatte, nahm ihm den Mut. Er wusste ja, dass er an ihr keine Hilfe haben werde. Ob er es morgen wagen wird?

Aber der Morgen ist da, der junge Mann streift in dem Wäldchen herum, welches das "Grüne Haus" umgibt. Er will nur von ferne das Haus durch die Bäume hindurch sehen. Aber die Versuchung ist zu gross. Plötzlich steht er am Gartentor. Françoise ist da. Sie errötet vor Freude. "Sie sind es, Hubert?"

Sie hat seinen Namen mit zitternder Stimme ausgesprochen.

"Mein Geliebtes!"

Sie deutet ihm, leise zu sein, die Tante macht ihr Mittagsschläfchen, man darf sie nicht aufwecken.

Ohne ein Wort zu sagen, zieht er Françoise aus dem Garten heraus, sie gehen zusammen auf dem mit Moos und Efeu überwachsenen Waldweg.

Sie setzen sich auf einen umgelegten Baumstamm, und ihre Hände ruhen ineinander.

Sie versichern sich gegenseitig ihrer Liebe, und doch ist Hubert nicht restlos glücklich.

(Fortsetzung folgt)

100 Jahre amerikanische Frauenrechte

Seit dem Jahre 1917, dem Jahr, in dem die erste Frau als Kongress-Mitglied ernannt wurde, bis zum Jahre 1944 haben 29 Frauen im Repräsentantenhaus Posten bekleidet. In den Wahlen von 1944 spielten die Frauen eine sehr bedeutsame Rolle. Von den 88 666 555 amerikanischen Wählern waren hiervon 44 622 866 Frauen. Die Frauen üben ihr Privileg in USA. sehr ernst aus, denn sie haben dafür lange genug gekämpft.

Der Kampf der Frauen-Stimmrechtlerinnen begann im Jahre 1848, also vor hundert Jahren und zwar mit der Protestschrift «Declaration of Sentiments» gegen den Entzug des Vorrechtes des Wahlrechtes. 1876 wurde das Frauenstimmrecht zum erstenmal im Senat behandelt und die ersten Siege errangen die Frauen im Krieg 1914—1918, gleich wie die englischen Suffragetten. Bevor das Frauenstimmrecht in ganz Amerika zum Gesetz wurde, hatten die amerikanischen Suffragetten Teilerfolge in den westlichen Regionen des Landes. Als erster Staat gab Wyoming im Jahre 1869 den Frauen für bestimmte Fragen das Stimm- und Wahlrecht. 1887 erteilte die Stadt Kansas den Frauen das Recht, bei Gemeindewahlen zu wählen. Fünf Jahre später folgte der Staat Colorado mit der gleichen Bestimmung. Andere Staaten folgten. Bis 1920 erlangten die Frauen in 15 Staaten das Stimm- und Wahlrecht und in 12 Staaten noch das zuzügliche Recht bei Präsidentenwahlen mitzustimmen. Seit der allgemeinen Einführung des Frauenstimmrechts und deren Wählbarkeit, sind Frauen an wichtige öffentliche Posten gewählt worden, so unter andern als Stadtmayorinnen, Staats-Gouverneurinnen und als Kongress-Abgeordnete.

Dieser über 100 Jahre dauernde Kampf hat den Frauen Amerikas in vielen sozialen, rechtlichen und bildungsmässigen Gesetzen grosse Vorteile gebracht. Frauenhochschulen wurden gegründet. Waren 1894 in den Sekundarschulen Amerikas 163 000 Girls und 84 000 Frauen in den Collegen, so waren es 30 Jahre später schon 1 936 000 Girls und 450 000 Frauen in den Collegen.

Seit der Organisierung der Frauenbewegung im Jahre 1848 und deren Publikation der Frauen-Rechts-Convention haben die Frauen erreicht, dass sie, wenn sie Ehen mit Ausländern eingehen, ihre Staatsbürgerschaft beibehalten, dass die Arbeitszeit der Frauen in der Industrie gesetzlich regliert, dass ein Kinderschutz-Arbeitsgesetz geschaffen, wie auch wichtige Gesetze auf sozialer, hygienischer Basis erlassen wurden.

Bis heute können in 28 Staaten Amerikas Frauen als Gerichts-Geschworene teilnehmen.

1870 waren 1836 in der Industrie tätig. 1920 12 082 766 und im Juni 1944 über 18 180 000. Während des Krieges stellten die Frauen ca. 35% der amerikanischen Arbeitskraft dar. Im Jahr 1903 wurde die erste Frauen-Arbeiter-Organisation gegründet, die als Vorläuferin jene aus dem Jahre 1869 gegründete Schuhmacherinnen-Frauen-Organisation hatte. Durch ihre Organisationen erreichten die Frauen kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne, bezahlte Ferien, Versicherungs- und Altersbeilagen. Gegenwärtig sind ca. 3 000 000 Arbeiterinnen in Amerika organisiert. Mary Anderson ist seit über 25 Jahren Direktorin des Frauen-Büros im Arbeitsamt des Staatsdepartement von Amerika. Dieses Büro ist dazu da, alle Fragen der arbeitenden Frauen zu prüfen und Mißstände aufzuheben. Es zeigt sich immer mehr, dass, wo Frauen in sozialen, kulturellen und Bildungs-Fragen das Stimm- und Wahlrecht haben, es nur zum Vorteil des Staates ist.

Maria Anderson, die weltbekannte Konzertsängerin, wird von Mrs. Franklin D. Roosevelt für ihre hervorragenden Leistungen ausgezeichnet. Mrs. D. Roosevelt, die bedeutendste Frau Amerikas, wurde von Präsident Truman als amerikanische Delegierte bei den Vereinigten Nationen bezeichnet.

Clara Barton, die Gründerin des Amerikanischen Roten Kreuzes hat sich für die Frauenbewegung stark eingesetzt. Sie war die erste Frau, welche auf den Kriegsschauplätzen der Sezessions-Kriege und des Krieges 1870/1871 die Kriegsverletzten pflegte.

Edith Nourse Rogers ist republikanische Abgeordnete des Staates Massachussetts. Seit der allgemeinen Einführung des Frauenstimmrechts in Amerika sind viele öffentliche Posten von Frauen besetzt.

Krankenschwester Elisabeth Kenny, deren Behandlungsmethode gegen die Kinderlähmung hervorragend ist und allgemeine Beachtung fand. In ihrer Freizeit unternimmt sie Propaganda-Tournees zur Eröffnung eines Fonds zugunsten anormaler Kinder.

Helen Cahagan Douglas ist amerikanische Abgeordnete des Staates Kalifornien im amerikanischen Kongress. Sie ist eine sehr schöne Frau im Alter von 43 Jahren. Seit 1937 ist sie aktiv in der Politik tätig. Ihr Mann ist ein bekannter Filmschauspieler. Sie war vor 1937 eine berühmte Sängerin und hat auch auf dem europäischen Kontinent grosse Erfolge gebucht. In der Politik setzt sie sich tapfer für die wandernden Farmer ein und bemüht sich, den Staat dahin zu bringen, ihnen bleibende Stätten zu geben.

Susan B. Anthony, eine der bedeutendsten Frauen aus dem letzten Jahrhundert. Sie erhielt den Beinamen: «Blitzkriegerin in der Frauenbewegung». Sie verhalf der Frau durch ihren mutigen Einsatz zum Stimmrecht in vielen Staaten.

Mrs. Margeret Chase Smith ist republikanische Abgeordnete des Staates Maine.